Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge = Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 21 (1919)

Heft: 4

Rubrik: Nachrichten : Denkmalpflege

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

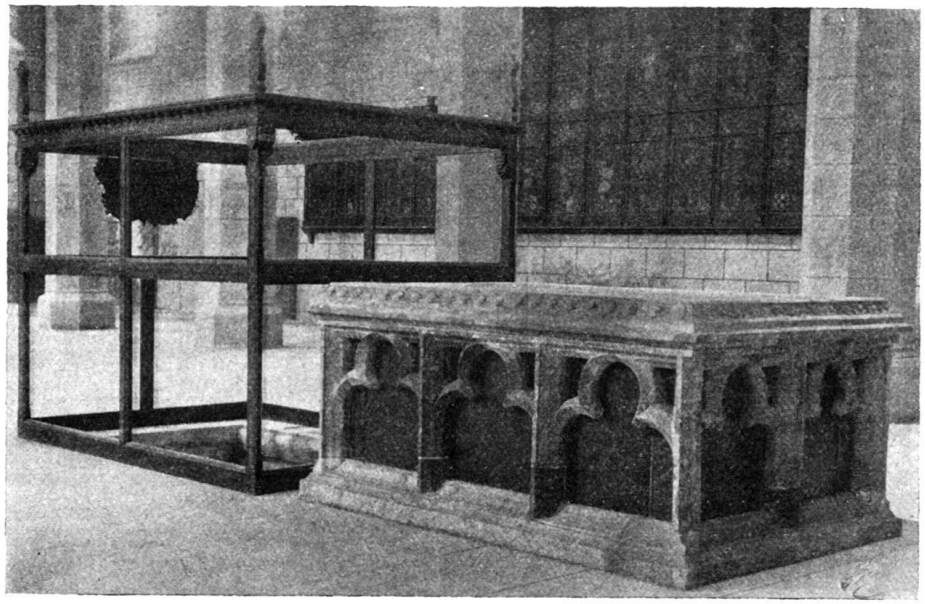
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Denkmalpflege.

Der österreichische Sarkophag zu Königsfelden. Auf S. 6 seines dankenswerten „Führers durch die Klosterkirche zu Königsfelden" (Reinach 1898) bringt Dr. W. Merz eine Beschreibung des Ende des 19. Jahrhunderts auseinandergenommenen und darauf wieder hergestellten Kenotaphs des österreichischen Fürstenhauses. Es ist in seinem alten Bestande zweifellos ein Werk des 14. Jahrhunderts, zu dem man einige der damals auf dem Boden des römischen Vindonissa noch zahlreich vorhandenen Überreste von Baudenkmälern verwendete. Anläßlich der Restauration der Klosterkirche im Jahre 1893 wurde auch dieses Grabmahl untersucht, wobei man auf der Innenseite von vier zum äußeren, durchbrochenen Mantel gehörenden Bausteinen Fragmente einer römischen Inschrift und eine Darstellung des Capricornus fand. (Anz. f. Schweiz. Altertumskde. 1893, Nr. 4, S. 292; 1894, S. 300ff. und Taf. XXIII). Wenn damals wirklich Restaurationsarbeiten an diesem interessanten Denkmal ausgeführt wurden, dann geschah dies in höchst unzureichender



Weise, so daß sich die Baudirektion des Kantons Aargau letztes Jahr veranlaßt fand, die aus schlechtem Material hergestellten und künstlerisch völlig unzulänglichen Ersatzstücke wieder zu entfernen und die Ergänzungsarbeiten in einer Weise neu durchzuführen, welche nun allen Anforderungen genügt. Um 1600 ist das Holzgerüst hergestellt worden, das früher um den Sarkophag herumstand, bei der letzten Restauration aber über dem Eingange (d. h. über der Treppenöffnung) zum Grabgewölbe aufgestellt wurde. Um dem Leser eine Anschauung von beiden Denkmälern zu ermöglichen, fügen wir eine vor zwanzig Jahren aufgenommene Originalphotographie dieser Notiz bei. *E. A. S.*

Die ältesten Bilder schweizerischer Heiliger. Ikonographische Zeugnisse für unsere Heiligen, die älter als das 12. Jahrhundert sind, gehören zu den größten Seltenheiten. Einzig von St. Gall besitzen wir mehrere Bilder: eine kleine Federzeichnung in einer St. Galler Handschrift des 8. Jahrhunderts, die prächtige Miniatur im Psalterium aureum (Rahn, Taf. VII) aus dem 9. und die Elfenbeintafeln des Tutilo aus dem Beginn des 10. Jahrhunderts.

Von der Ikonographie des h. Moriz ist bis jetzt nichts veröffentlicht worden, und doch bietet gerade diese außerordentlich merkwürdige Charakteristika. Der Thebäerführer wird nämlich übereinstimmend und von Anfang an, d. h. seit dem 5. Jahrhundert, von den literarischen Quellen als Militär bezeichnet. Das älteste Bild aber gibt ihn in zivilem Gewand wieder; es handelt sich

um die Elfenbeintafel in Mailand, welche wahrscheinlich ums Jahr 972 von Kaiser Otto I. dem Stift Einsiedeln geschenkt worden ist. St. Moriz ist dargestellt mit langem Spitzbart, in langer Ärmeltunika, mit Chlamys, ohne Waffen, die Rechte herabhängend, die Linke erhoben, zur Rechten des Heilandes. Die stoichedon verlaufende Inschrift lautet: SCS MAVRITIVS (vgl. „Zeitschr. f. schweiz. Kirchengeschichte" 1915, S. 171—173). Ein zweites Morizbild, das den heiligen Märtyrer ebenfalls nicht als Krieger, sondern in bürgerlichem Gewand zeigt, bietet ein Sigel von Münster i/W. (um 1220) mit der Umschrift: SANCTVS MAVRICIVS (Abguß in der Sammlg. des Verf., Abb. in Hagiograph. Bildersammlungen, „Schweiz" 1918, S. 682). Genau der umgekehrte Fall findet sich bei St. Vincenz: er ist laut allen authentischen Quellen ein Geistlicher; Bilder aber repräsentieren ihn gelegentlich als weltlichen Krieger. *E. A. S.*

Beckenhaube. (B. Wolf, phot.)

Die Beckenhaube des 14. Jahrhunderts. Am Chorgestühl des Basler Münsters, das in der Mitte des 15. Jahrhunderts entstanden ist, finden sich noch zahlreiche altertümliche Bestandteile, welche durchaus die Formen des 14. Säkulums aufweisen. Schon früher ist auf Wappenschilde und Wappenbilder (Adler und Löwe) der Misericordien hingewiesen worden, welche nicht übereinstimmen mit dem spätgotischen Stil, unter dessen Herrschaft das Werk entstanden ist (Denkm. z. Basl. Gesch. 1907, Taf. 21 u. Text dazu). Auch im Ornament finden sich prächtige Einzelheiten, welche, wie z. B. die Rosetten an den Wangen, dem „style florissant" angehören. Heute möchten wir auf eine Einzelheit der Bewaffnung hinweisen, welche ebenfalls in die genannte Kategorie gehört. Es ist ein Helm; „die Form ... war üblich vom Anfang des 14. Jahrhunderts bis gegen dessen Mitte", „die Art der Halsberge ... weist auf das erste Drittel des 14. Jahrhunderts hin, ebenso das unter der Halsberge getragene Panzerhemd" [1]). Später kamen in Basel Abarten der Beckenhaube und im 15. Jahrhundert ganz andere Kopfbedeckungen auf; es stimmt also unsere Chorstuhlschnitzerei durchaus nicht überein mit dem zeitgenössischen Kostüm, sondern repräsentiert einen Typus, der etwa hundert Jahre früher Mode war [2]). ***E. A. S.***

Mittelalterliches Räderwerk auf einem Chorgewölbe. Die Estrichforschungen der Basler Denkmalpflege haben im September dieses Jahres einen interessanten Fund gezeitigt. Er besteht in einer hölzernen Räderanlage im Gebälk des Predigerchors in Basel. Näheres über Bedeutung und Alter der Maschinerie wird in einer spätern Nummer folgen. *E. A. S.*

Oltener Denkmalpflege. So reich Olten an prähistorischen Altertümern ist, so dürftig ist sein Inventar an mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Denkmälern. Von hohem kunstgeschicht-

---

[1]) Mitt. von Herrn Dr. E. A. Geßler vom 7. März 1917.

[2]) Unsere Photographie ist von B. Wolf in Basel aufgenommen worden; ob ein von vier Kontrahenten abgeschlossener Vertrag, wonach diese Lichtbilder während drei Jahren der Wissenschaft entzogen werden, im Interesse der Forschung liegt, mögen die Leser entscheiden. Wir nageln nur die Tatsache hier fest.

lichem Wert findet sich überhaupt kein Stück in unserm Städtchen. Umso sorgfältiger soll das Wenige, was von kulturgeschichtlichem Interesse ist, gepflegt werden. Vor kurzem wurden zwei Glocken des Turmes der frühern Pfarrkirche erforscht und deren Reliefs durch Herrn Pfarrer Kistler abgegossen. Die Abgüsse werden der hiesigen hist. Sammlung einverleibt. Es handelt sich um die rohen Reliefs der Betzeitglocke (1446 von Rud. Klegower gegossen), eine Kreuzigungsgruppe und St. Martin, mit dem Bettler den Mantel teilend, in traditioneller Weise darstellend, sodann um die feineren Reliefbildchen der großen Glocke 1560. Als Gießer dieser letztern figuriert in den Oltener Akten ein Niklaus Krüttli. Der Unterzeichnete glaubt dessen Identität mit dem Pruntruter Meister Nicolas Choulat nachgewiesen zu haben. (Vgl. meine Publikationen „Die Betzeitglocke von Olten etc.", Olten 1916, und „Die große Glocke von Olten", Olten 1917.) Die vier Reliefs stellen einen Bischof (wohl St. Martin, den Patron von Olten), die Madonna, Christus, auferstehend und die Kreuzigungsgruppe dar. (Der auferstehende Christus hält die Arme abwärts gekreuzt und nicht, wie ich a. a. O. irrtümlicherweise behauptete, die Rechte segnend erhoben.) Wir bringen hier das Kreuzigungsbildchen in photochemischer Abbildung. Ein Fachmann auf dem Gebiet der Glockenkunde, Herr Pfr. Gerster in Kappelen bei Aarberg, bemerkt dazu in einem Brief an den Unterzeichneten (Sept. 1918), daß er diese Darstellung noch nirgends kennen gelernt habe, wiewohl er zahlreiche Beispiele dieses Objekts, von sehr verschiedenem Werte besitze. Das in sich Geschlossene der Gruppe ist wohl ein deutliches Merkmal der Renaissance; nach gothischer Art bekrönt ein Bogenfries die Komposition.

Kreuzigung, Relief auf einer Glocke von 1560, Olten. (Nat. Gr.)

Gottlieb Wyß, Olten.

Man kann nunmehr bestätigen, daß die „*Rote Kirche*" *von Arbedo* der Zukunft erhalten bleibend wird. Bekanntlich hätte sie, den letzten Abmachungen zwischen den eidgenössischen und kantonalen Regierungen und der Direktion der Schweiz. Bundesbahnen zufolge abgebrochen und an einem benachbarten Ort wieder aufgerichtet werden sollen, um die berühmten Mauermalereien und andere kunstvolle Objekte erhalten zu können. Bei der Ausführung des Vertrages wurde jedoch auf eine Schwierigkeit gestoßen, die voraussichtlich die getroffenen Abmachungen annullieren wird. Die Direktion der S. B. B. hatte vorausgesetzt, daß die Gemeinden Bellinzona und Arbedo, die sehr für die Abreißung der Kirche eintraten, die Spesen des Wiederaufbaues übernehmen würden und offerierten dazu eine bescheidene Summe als Entschädigung an diese Kosten. Die genannten Gemeinden haben nun aber erklärt, daß sie keine Verpflichtungen übernehmen würden, speziell nicht die der Wiederherstellung. Infolge dieser Erklärung scheint es, daß nunmehr jede Idee einer Abreißung verschwunden sei, wenigstens für den Moment; dies wird bestätigt durch die Tatsache, daß die Arbeiten nach dem Projekt zur Erhaltung der Kirche vor sich gehen. Die-

selbe wird nun zwar von den nötigen Stützmauern fast vollständig eingeschlossen, doch bemüht sich die kantonale Kommission für Monumente darum, daß jede unnütze Beschädigung vermieden wird. *Luigi Brentani.*

Im Gebäude des ehemaligen „*Albergo Svizzero*", das seinerzeit unter den nach Lugano in die Ferien kommenden Fremden sehr gut bekannt war und das nunmehr in ein Italienerheim umgewandelt ist, wurden verschiedene Kunstwerke entdeckt, wie: Zimmerdecken in viereckigen plastischen Holztäfern, Säulen, Arkaden, alles aus dem 15. Jahrhundert. Die Säulen der Türen, die sich in einer Mauer eingelassen vorfanden, tragen sehr schöne Wappen der noblen Familie der Rusca, die sich auch im Castel von Locarno vorfinden. In dem in Rede stehenden Gebäude war der Sitz der Vertreter Helvetiens zur Zeit, da Lugano von den Landvögten regiert wurde. Davor spielte sich Anno 1798 der bekannte Zusammenstoß ab zwischen den Patrioten, den Verteidigern der Vertreter Helvetiens einerseits und der von Campione kommenden „Cisalpini" anderseits.

Luigi Brentani.

Basler Denkmalpflege. Als Protest gegen das unrichtige Bemalen von alten heraldischen Skulpturen, wie dies in der alten St. Alban-Klosterkirche geschehen ist, und gegen das nicht zu entschuldigende Zerschlagen heraldischer Prachtstücke, wie es leider 1917 in der Spalenvorstadt vorgekommen, hat die B. D. eine größere Zahl von älteren Steinskulpturen nach den alten Farbspuren, die sich nachweisen ließen, wieder hergestellt. Ins Jahr 1918 fallen folgende Wiederherstellungen; die Numerierung, bezüglich auf das Gesamtregister, nennt die Arbeiten Nos. 6—14.

a) In und an der Leonhardskirche 14. Jahrhundert: 3 Vollwappen H. v. Schönegg;
b) im Lohnhof 14. Jahrhundert: Vollwappen H. v. Schönegg;
c) in der Keppenbachkapelle zu St. Peter 15. Jahrhundert: Vollwappen Münch und Sürlin;
d) im Münster (Ramstein-Schild) 15. Jahrhundert: Epitaph;
e) im Spalenhof 1678: Allianzschilde in Barockkartusche;
f) im Schönenhof 1686: Schild Karger in Barockkartusche;
g) Hauszeichen vom Pilger 16.—17. Jahrhundert;
h) am Offenburgerhof 15. Jahrhundert;
i) im Münster 14. Jahrhundert: Vollwappen des Domprobstes Th. v. Ramstein, † 1265.

Bei früheren Renovationen sind einige Einzelheiten unbefriedigend ausgefallen (schmutzige Farben und unmotivierte Konturierung wie bei früheren Restaurationen). Die Arbeiten von a bis i sind durch Kunstmaler Alfr. Peter ausgeführt; unsere Abbildung zeigt, in welcher Weise die Wirkung dieser Reliefs durch die Polychromie gesteigert worden ist. Sie lenkt außerdem die Aufmerksamkeit der Passanten auf die Werke und sichert dieselben vor Zerstörung und Verschleppung.

E. A. S.

Ein Rationale aus der Schweiz. Die dem Pallium vergleichbare kragenartige Auszeichnung von hohen Geistlichen, genannt Rationale, ist bis jetzt erst in acht Bistümern Deutschlands, zwei Diözesen Frankreichs (Metz und Toul), je einem belgischen (Lüttich), einem böhmischen (Prag), einem polnischen (Krakau), einem österreichischen (Olmütz) und einem italienischen Bistum (Aquileia) nachgewiesen.

Eine Durchforschung kirchlicher Siegel im Basler Staatsarchiv hat diesen Beispielen einen schweizerischen Beleg für das seltene Gewandstück, das nur in fünf Originalexemplaren (Bamberg, Eichstädt, Regensburg, München und Paderborn) vorliegt, beigefügt.

Er besteht im Spitzovalsiegel des Theodorich, Generalvikars von Basel [1]) 1264 (bonitate divina Th. ap. vironensis ... vicas in spiritualibus ... Raurici ep. Bas. gerens); das Siegel, aus rotem Wachs, ist oben stark beschädigt, so daß vom Kopf der dargestellten thronenden Figur nichts mehr zu sehen ist. Die Schnur besteht aus rot und gelben Seidenfäden. Die Figur hält in der Rechten den Krummstab, in der Linken zwei aufrechte Schlüssel und ein offenes Buch mit kurzer Inschrift darin; die Umschrift lautet in gotischen Majuskeln: + (BO)-NITATE : DIVINA · THEODERICVS : EPS · WIRL'A .. (siehe Abbildung).

Das Interessante an dem Siegel ist eine wohlerhaltene Darstellung des Rationale mit einem großen Medaillon, darin der Gekreuzigte, auf der Brust und zwei kleineren Scheiben auf den Schultern. Unsere Abbildung, nach dem Original an der Urkunde v. 78 des Dominikanerarchivs im Staatsarchiv Basel photographiert, gibt eine genaue Reproduktion des seltenen liturgischen Gewandstücks [2]).

E. A. S.

---

[1]) Sein Wirken schiebt sich zwischen das der Hilfs- und Weihbischöfe Johannes Litoinens, Ep. 1239, und des Albertus, Ep. Prussie, 1269—1279, beide aufgeführt von Conrad Schmitt, Wappenbuch von Basel (Mskr. i. St.-A.) p. 239.

[2]) Die Literatur besteht in Abhandlungen von J. Braun, 1903, Eisenhofen 1904, Bigelmair 1905, Kleinschmidt und abschließend J. Braun in seinem Lehrbuch: Die liturgische Gewandung 1907, p. 676—700.